Rede von Herrn Richard Kühnel, Leiter der Europäischen Kommission in Berlin anläßlich der Ehrung von Frau Prof. Dr. Rita Süssmuth am 19.01.2017 in der Konrad-Adenauer-Stiftung in Berlin

Sehr verehrte, liebe Frau Professor Süssmuth,

sehr geehrter Herr Präsident Professor Pöttering,

sehr geehrter Herr Präsident Dr. Konrad, sehr geehrter Herr VP Dr. Spary,

hochgeschätzte Träger des Merite Europeen,

meine Damen und Herren,

Am Vorabend der Amtseinführung des neuen amerikanischen Präsidenten, an dem die Welt gebannt und bange auf die Vereinigten Staaten schaut, freue ich mich sehr, dass wir heute hier feierlich zusammen gekommen sind, um eine Frau zu ehren, die all das verkörpert, was das Beste bei einem Politiker, der sich als Vertreter und Diener der res publica, unseres öffentlichen Gemeinwesens, versteht, ausmacht . Heute sind wir hier, um Sie verehrte Frau Professor Süssmuth zu ehren, für Ihr außerordentliches Engagement und Ihre Verdienste um unser Europa, aber auch, das füge ich jetzt hinzu, für Ihre so prägende und einprägsame Art, Politik nicht als Machtausübung sondern als Gestaltungsaufgabe zu verstehen und zu betreiben. Dafür danke ich Ihnen!

Ich mache Ihnen jetzt ein Geständnis: ich hege Bewunderung für die deutsche Politik. Sie können mir glauben, das kommt einem Österreicher nicht leicht über die Lippen. Und es ist auch kein plumper Anbiederungsversuch. Meine über zweijährige Erfahrung inzwischen in Ihrem Land hat mir vor Augen geführt, welche Qualität die Demokratie hierzulande freizusetzen vermag. Natürlich nicht jeder Politiker und beileibe nicht jede Partei! Bei allem Licht gibt es auch hier viel Unterbelichtetes. Aber was mich an vielen politischen Reden, parlamentarischen Debatten und bilateralen Arbeitsgesprächen wirklich beeindruckt, ist die Tiefe und die Breite des Verständnisses, das historische Bewusstsein bei gleichzeitiger globaler Perspektive, die profunde und selten polemische Diskussionskultur, die geschliffene Sprache und der tragende Grundkonsens, auf welchem Wertefundament diese Bundesrepublik doch steht. Ernsthafter Pragmatismus und romantischer Traum. Ich kenne die politischen Systeme einiger europäischer und außereuropäischer Staaten recht gut, und meine, was ich da sage. Niemand verkörpert für mich diese Qualitätsmerkmale deutscher Politik besser als Sie, Frau Prof. Süssmuth.

Deutschland und Europa können sich glücklich schätzen, und dürfen stolz sein!, dass Sie sich für beide derart engagiert haben. Und ich kann für beide, Deutschland und Europa, nur inständig hoffen, dass auch die heutige und kommende Politikergeneration Integrationsfiguren von Ihrer Standhaftigkeit, Ihrer Agilität und Ihrer Offenheit hervorbringt. Wir brauchen Politiker von Ihrem Schlag, um dem Geschwür des postfaktischen, destruktiven, neonationalistischen Populismus entgegenzuwirken, der sich in der ganzen westlichen Welt ausgebreitet hat.

Ein Politikwissenschaftler hat mir vor wenigen Tagen die politologischen Rezepte für den Umgang mit Populismus aufgezählt: ignorieren, isolieren, imitieren, integrieren. Das klingt alles schön und beginnt mit einem –i. Vielleicht fehlt deswegen auch das aus meiner Sicht probateste Mittel, denn es beginnt nur mit einem –k: konfrontieren! Ich bin felsenfest überzeugt: wenn man die Auseinandersetzung mit diesen völkischen Populisten sucht, sie in eine Diskussion über echte Zukunftsthemen treibt, und in

der Lage ist, statt Ängsten auch Hoffnungen zu wecken, dann ist dieses Phänomen besieg- und auch langfristig beherrschbar.

Sie hochgeschätzte Frau Süssmuth, sind an ihre Aufgaben, das entnehme ich auch den persönlichen und für mich immer sehr anregenden und eindrücklichen Gesprächen, die ich mit Ihnen führen durfte, stets mit einem gerüttelten Maß an Optimismus, Offenheit und Neugier herangegangen.

Lange bevor es das erfolgreiche Erasmus Programm der Europäischen Union gab – dessen 30-jähriges Bestehen wir übrigens in diesem Jahr feiern - sind Sie mit gutem Beispiel vorangegangen und haben im europäischen Ausland studiert, nämlich in Paris. Sie haben damit einen ersten höchstpersönlichen Beitrag geleistet zum Zusammenwachsen Europas.

In Ihren zahlreichen Funktionen, sei es als Präsidentin des Deutschen Bundestags oder als Bundesministerin für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit, haben natürlich immer auch europapolitische Themen eine wichtige Rolle gespielt.

Hervorheben möchte ich Ihr Engagement in Ihren Funktionen als Vizepräsidentin der Parlamentarischen Versammlung der OSZE, als Vorsitzende der von der Bundesregierung eingesetzten Kommission „Zuwanderung und Integration", und als Bevollmächtigte der UN-„Global Commission on International Migration". Sie haben sich schon damals mit dem heute so brisanten Thema der Migration auseinandergesetzt und sich dieser Probleme angenommen. Sie appellieren immer wieder an die ethische Verpflichtung Europas zur Aufnahme von Geflüchteten aus Kriegsgebieten.

Sie haben sich auch in anderen für Europa wichtigen Fragen engagiert:

- Zum Beispiel für die Deutsch-Polnischen Beziehungen, insbesondere den akademischen und wissenschaftlichen Austausch.
- Oder die Deutsch-Türkischen Beziehungen. Sie sind Präsidentin des deutschen Konsortiums der Deutsch-Türkischen Universität in Istanbul.

Beides Länder in einer heiklen Phase, mit inneren Entwicklungen, die mit dem europäischen Wertekanon in Konflikt geraten. Auch da umso wichtiger, den Dialog aufrechtzuerhalten und auf ein Umlenken hinzuwirken, anstatt nur plakative Kritik zu üben.

Warum ist es so wichtig, dass sich Persönlichkeiten wie Sie Frau Professor Süssmuth für das europäische Projekt einsetzen? Viele Errungenschaften zum Wohl der Bürger unserer Union werden meines Erachtens in diesen Zeiten nicht mehr hinreichend gewürdigt, weil man sie als selbstverständlich und als gegeben annimmt. Präsident Juncker sagte kürzlich in einer Rede zum 25-jährigen Bestehen des Maastricht Vertrags, "*dass wir eigentlich ungenügend stolz auf das Erreichte sind.*" In anderen Teilen der Welt gelte die EU als "*eine außergewöhnliche Leistung*". Die EU wird in anderen Regionen der Welt sehr viel positiver wahrgenommen, als innerhalb der Europäischen Union.

30 Jahre Erasmus ist nicht das einzige große Jubiläum, das wir in diesem Jahr begehen. Wir haben letzte Woche das 70-jährige Bestehen der Europa-Union gefeiert. Am 25. März feiern wir das 60-jährige Jubiläum der Unterzeichnung der Römischen Verträge. Es ist das Werk von europäischen

Politikern mit Visionen für den neugegründeten Staatenbund der Europäischen Gemeinschaften. Doch kaum wer kennt sie.

Dieser Tage wird in Deutschland aus einem unerträglichen Anlass über Geschichtsunterricht diskutiert. Ich meine, dass die Geschichte der Europäischen Union, die ja integraler Bestandteil unseres Gemeinwesens ist, unserer res publica, völlig unzureichend gelehrt wird. Das habe ich schon in meiner österreichischen Heimat moniert, aber es gilt auch hier. Die Geschichte der europäischen Integration sollte zur Staatsbürger-Grundausbildung für jeden gehören, der hier lebt.

Gleichzeitig muss Europa den jungen Leuten nicht nur über die Geschichte näher gebracht werden. Für sie ist es wichtig zu wissen, welche Perspektiven sie haben. Das ist aus meiner Sicht aber auch das stärkste Argument für Europa. In einer Zeit, da Wandel und Veränderung nicht mehr als etwas unumschränkt Positives gesehen werden, sondern viele Menschen Sorgen haben vor den inneren und äußeren Unsicherheiten, vor gesellschaftlichen Veränderungen, der Globalisierung, der Digitalisierung, der Automatisierung, da suchen sie einen Halt. Manche Sorgen sind vielleicht übertrieben, manche berechtigt, aber was zählt: sie sind vorhanden. Wir können nicht einfach sagen: fürchtet Euch nicht! Sondern müssen Lösungen und Hilfe anbieten. Genau das aber tut Europa. Wir werden von vielen als Treiber eines schädlichen Wandels gesehen. Sind aber, und müssen das alle noch besser kommunizieren, durch unser Handeln nicht Treiber, sondern Gestalter des Wandels. Die EU ist das beste Instrument in unseren Händen, um den gewaltigen Herausforderungen vor uns zu begegnen. Nicht mehr, und nicht weniger.

Es ist in diesen Tagen also richtig, und wichtiger denn je, sich für ein starkes Europa zu engagieren. Nicht aus verklärt ideologischen Gründen, sondern aus pragmatisch vernünftigen Gründen zu unser aller Wohl. Ich möchte Sie alle dazu ermutigen, sich weiter für die europäische Idee stark zu machen. Das ist nicht immer einfach, ich weiß. Aber wir müssen diesen Mut aufbringen, auch ganz antizyklisch eine positive Sichtweise anzubieten, wenn wir unsere Werte und unser Lebensmodell bewahren wollen.

Europa ist nicht einfach nur ein Ort; der Kontinent, auf dem wir zusammenleben. Wenn die britische Premierministerin sagt, we don't leave Europe, sage ich auf österreichisch: ja nona! Eine Kontinentalverschiebung war auch nicht auf ihrer 12-Punkteliste.

Europa ist auch nicht nur eine Handelszone und ein Markt für Güter und Dienstleistungen. Nicht nur eine pragmatische Input-Output Bilanzrechnung aus eigenen Vor- und Nachteilen. Und nicht nur die Summe europäischer Politik und europäischer Politiker.

Europa war immer mehr, und wird immer mehr sein als das. Erlauben Sie mir am Ende etwas Adenauer: Dieser Traum weniger ist Wirklichkeit geworden, mit allen eben dazugehörigen Licht- und Schattenseiten. Diese Hoffnung vieler hat sich für die überwiegend meisten Menschen Europas erfüllt, sodass sie heute als vollwertige Bürger an unserer Union teilhaben. Und Europa ist diese Notwendigkeit aller geworden, wenn wir unsere Zukunft erfolgreich gestalten wollen. Von Adenauer zurück zu Süssmuth: Meinen herzlichen Glückwunsch an Sie, Frau Prof.! Glückauf, Mérite Européen.

Und Ihnen allen herzlichen Dank.